

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

360 (6.8.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 6. August.

Morgenblatt.

Nr. 360.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Btg.“ — gestattet.

1897.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 28. Juli l. J. gnädigst geruht, dem Privatdozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg und ersten Assistenten der Universitätsfrauenklinik daselbst, Dr. Gustav Bulius, den Charakter als außerordentlicher Professor zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Kaiserreise.

* Wie der Telegraph heute Morgen aus Kiel meldete, ist gestern Abend Seine Majestät der Kaiser, begleitet von Seiner hohen Gemahlin, nach St. Petersburg abgereist. Das Deutsche Kaiserpaar erwidert den Besuch, der im Herbst vorigen Jahres das junge Czarenpaar nach Deutschland führte. Mit dem vollen Pomp, wie er zu einer solchen Begegnung der Herrscher zweier mächtiger befreundeter Reiche gehört, geht der Besuch von statten. Der Deutsche Kaiser wird von einem stattlichen Geschwader deutscher Kriegsschiffe geleitet und in Rußland sind alle Vorbereitungen getroffen, um dem Kaiserlichen Gaste alle die Ehren zu erweisen, die einem befreundeten und verwandten Herrscher gebühren. Daß das Schauspiel, welches sich in den nächsten Tagen in Rußland's Hauptstadt abspielen wird, ein glänzendes werde, dafür ist hinreichend gesorgt. Es liegt nahe, der bevorstehenden Begegnung des Deutschen und des Russischen Kaisers eine gewichtige Stellung in der Zeitgeschichte zuzurechnen, und in der That ist diese Besuchsreise ein Staatsakt ersten Ranges, man dürfte aber fehlgehen, wenn man von der Zusammenkunft die Lösung zahlreicher aktueller Fragen erwarten wollte. Zu einer Bindung für politische Details ist eine Monarchenbegegnung nicht geeignet, und es würde dies auch der Stellung widersprechen, welche die Leiter großer Reiche in dem öffentlichen Leben ihrer Völker einzunehmen haben. Man darf nie übersehen, daß der Deutsche Kaiser der berufene Hüter deutscher, der Czar der Vertreter russischer Interessen ist, und daß die Gesamtpolitik der einzelnen Staaten die Pflicht hat, in erster Linie für die nationale Wohlfahrt einzutreten. Aber diese zu vereinigen mit der Pflege guter und friedlicher Beziehungen zu den anderen Völkern ist ebenfalls ein ungemein wichtiger Faktor einer im besten Sinne nationalen Politik; und in dieser Richtung kann und wird auch voraussichtlich der Erfolg liegen, den der Besuch des Deutschen Kaisers beim Czaren im Gefolge hat. Unsere gegenwärtige offizielle Stellung zu Rußland ist eine gute und korrekte. Das wird durch das Zusammenreffen dreier Faktoren bedingt: durch die nahen persönlichen Beziehungen der Herrscherhäuser, durch den Umstand, daß die beiden Monarchen in hervorragendem Maße die Träger des Friedensgedankens sind, und durch die Erkenntnis, daß größere Interessengegensätze

zwischen Deutschland und Rußland nicht bestehen. Die Freundschaft zwischen den Hohenzollern und den Romanows ist eine alte und traditionelle; sie wurde besonders innig und herzlich gepflegt durch Kaiser Wilhelm den Großen; und mag auch seitdem durch mannigfache persönliche und politische Einflüsse vorübergehend eine gewisse Erübung des Verhältnisses eingetreten sein, so hat doch Kaiser Wilhelm II. mit Erfolg versucht, die alten Bande wieder zu stärken und zu festigen. Der persönliche Verkehr zwischen den beiden Herrscherhäusern ist wieder so herzlich und freundlich wie möglich, und er wird sicherlich durch die jegliche Begegnung der beiden Kaiserpaare an Innigkeit nur gewinnen.

So steht die Kaiserreise nach St. Petersburg, abgesehen von den innigen Familienbeziehungen und der guten politischen Nachbarschaft, auch unter dem Zeichen vereinter aufrichtiger Bemühungen um die Erhaltung des europäischen Friedens. Und insofern begleitet den Kaiser und die Kaiserin auf ihrer Fahrt nach der Neva der aufrichtige Wunsch des deutschen Volkes, daß der Reise und dem Besuche ein freundlicher Stern leuchten möge!

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 5. Aug. Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Wenn seit vorigem Jahre in der Gruppierung der Mächte auch keine entscheidenden Veränderungen durch die politische Situation Europas hervorgerufen sind, so hat doch alles die weitere Entwicklung der internationalen Evolution begünstigt, die auf einen zuverlässigeren Schutz des europäischen Friedens gegen unerwünschte Zufälle gerichtet ist, als er früher bestand. Seiner Rolle während des chinesisch-japanischen Krieges hat Deutschland auch heute noch nicht entagt. Nach wie vor an der Spitze des Dreibundes stehend, ist es zugleich offenkundig bemüht, zu den beiden Mächten außerhalb des Bundes die besten Beziehungen zu unterhalten. Die deutsche Diplomatie hat durchaus nicht wenig für das Uebereinkommen der Festlandmächte getan, dessen Ernst England veranlaßt, von einer regeren Thätigkeit im christlichen Orient abzusehen. Die Aufrichtigkeit seines so vielfach so laut ausgesprochenen Wunsches, ein mächtiger Beschützer des europäischen Friedens und der Ruhe Europas zu sein, beweisend, hat der Deutsche Kaiser ohne Zweifel die internationale Kombination gefördert, die die erste Rolle im christlichen Orient Rußland überläßt. Wir glauben, daß Kaiser Wilhelm, der bei uns gerade in einer Zeit erscheint, in der der durch Vermittlung der Mächte erreichte Friedensschluß zwischen Griechenland und der Türkei bevorsteht, nach Petersburg mit dem aufrichtigen Bunsche reist, auch die weiteren Erfolge des europäischen Eingreifens in die orientalischen Angelegenheiten zu fördern. Von diesem Gesichtspunkt aus muß man erwarten, daß Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr nach Deutschland noch mehr Anlaß als bisher haben wird, sich an jenes politische Programm zu halten, das ihn dazu brachte, sofort während des japanisch-chinesischen Krieges als auch in den ersten Stadien der diplomatischen Einmischung der Großmächte in die Angelegenheiten des Osmanischen Reiches

volle Einmütigkeit mit Rußland und Frankreich an dem Tag zu legen.

Aus diesen Erwägungen erblicken wir in der Ankunft des Deutschen Kaisers ein Ereignis, das ein neues Uterpfaud ist für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Diese Beziehungen sind für jeden wahren Russen solange erwünscht, als sie eine Grundlage der internationalen Situation sind, bei der der von Deutschland geleitete Dreibund nicht mehr eine gleichzeitig gegen Rußland und Frankreich gerichtete politische Kombination ist. Als Schöpfer einer solchen Situation sind in letzter Zeit ohne Zweifel Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm erschienen. Wir hoffen, daß Letzterer gleich seinem monarchischen Freunde und Verbündeten aus Rußland die Ueberzeugung mit sich nehmen wird, daß unsere politischen Kreise dies wissen und schätzen.

* St. Petersburg, 5. Aug. Dem Vernehmen nach wurde dem deutschen Gesandten für die Zeit seines Verweilens auf der Abende von Kronstadt der Marineattaché bei der Russischen Botschaft in Berlin, Lieutenant z. S. v. Kettler, zugetheilt. Ferner wurde für diese Zeit dem Viceadmiral Thomsen der russische Kontreadmiral Palton und Lieutenant v. Witte und dem Kontreadmiral Prinz Heinrich der Kapitän 1. Ranges v. Berg und Lieutenant v. Stenger attachirt.

△ Berlin, 4. August.

Die Bergewaltigung arbeitswilliger Elemente durch streikende Genossen hat schon zu einer Anzahl scharfer, aber wohlbegründeter gerichtlicher Verurtheilungen Anlaß gegeben. Indessen ist damit erst seit verhältnismäßig zu kurzer Zeit vorgegangen worden, als daß infolge dessen schon eine durchgreifende Aenderung der von den sozialdemokratischen Hezern den Massen seit langen Jahren gepredigten und diesen in Fleisch und Blut übergegangen Brutalisierungspraxis hätte herbeigeführt werden können. Es wird deshalb noch manches Exempel statuirt werden müssen, ehe den Streikfanatikern das Verständniß dafür aufdämmert, daß es ein einfaches Gebot der ausgleichenden Gerechtigkeit ist, die Freiheit, die man für sich selbst in Anspruch nimmt, auch andern Leuten zuzugestehen. Einstweilen, wie gesagt, sind die Genossen von dieser Erkenntnis noch recht weit entfernt. In Bielefeld, wo der schon erloschene Maurerstreik wieder frisch entzündet worden ist, haben die Gerichte alle Hände voll mit der Aburtheilung von sozialdemokratischen Bergewaltigern friedlicher Arbeiter zu thun. In Harburg, wo die Baggararbeiter wegen Lohnunterschieden in einen Streik eingetreten sind, zeigt sich schon, ebenso wie bei früheren Arbeitseinstellungen, die Brutalität gegenüber den Arbeitswilligen. Ein Baggararbeiter, der neulich Abend von der Arbeit kam, wurde von vier jungen Burschen überfallen und mit Messern arg zugerichtet. Er hat verschiedene Stichwunden in den Kopf davongetragen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Hoffentlich gelingt es, die Messerhelden zu er-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Schonzeit.

Eine Sommerfizzige von A. N. 081.

Im Herbst hatten sie geheirathet.

Die Zeit ihres Glücks zählte also noch nicht viel mehr Monate, als ihre stürmische Kampfzeit Jahre gezählt hatte. Denn es war eine Heirath mit Hindernissen gewesen. Die Tochter des steinreichen Großhändlers und der bescheidene Beamte! Von verschiedenen Standpunkten sieht eben alles verschieden aus. Hugo war mit seiner Lebensstellung zufrieden; sie schien ihm ehrenvoll und nach seinen Begriffen einträglich genug. Die schönsten Aussichten! Einmal eingeschaltet in die Maschinerie des Bureaucratismus, mußte er mit der Zeit von selbst nach oben gelangen. In ruhigem Geleise, langsam, aber sicher.

Für den reichen Großhändler dagegen lebte er in der Niederung der Armuth. Nach vierzigjährigem mühsamem Dienst würde er im Jahre ungefähr so viel verdienen, wie sein älterer Schwiegersohn der Exporteur, im Monat verbrauchte. Diesen Leuten flossen so große Summen durch die Finger, daß sie für einen jungen Mann, der sich das ganze Jahr um solches Kommissgehalt plagte, eine unbefriedigbare Seringsschätzung fühlten. Wenn man ihnen imponiren wollte, mußte man in Millionen wählen.

Fünf Jahre also hatte Anna für ihre Liebe zu kämpfen. Während dieser Zeit fand sie Gelegenheit, einen Pferdehändler, einen Bankierssohn, zwei Doktoren der Rechte und einen Ge-

treidelspekulanten auszufchlagen. Allmählich aber sprach es sich herum: »Die kleine Anna hat eine heimliche Liebe: ...« Und die Freier blieben aus.

Ganz plötzlich ward dann der Vater mürbe, und auf einmal sah sich Anna, nachdem sie sich erst kürzlich einen Vorrath von Widerstandskraft angeschafft hatte, am Ziel ihrer Wünsche. Alles ging nun im Sturmschritt. Verlobung, Hochzeit binnen sechs Wochen, und auf einmal sah sie am eigenen Herd dem jungen Gatten gegenüber, er und sie allein, allein mit ihrem Glück. Sie brauchten eine Weile, bis sie sich das glaubten, denn je länger man auf ein Ding hofft und harrt, desto weniger gefaßt ist man darauf, daß es endlich eintritt. Es war pure Seligkeit, ohne Beimischung, ein Trank, der vielleicht zu süß ist für irdische Kehlen. Sie begruben sich in ihrem Nest, hatten keinen Sinn mehr für die Außenwelt, und diese fand sie ungenießbar und ließ sie in Ruhe. So vollständigem Glücksgenuß jedoch war der Ueberdruß nah. Wie reines Gold, greift sich reines Glück im Gebrauch leicht ab. Fünf Jahre des Kampfes! Da kristallisiert sich eine Gewohnheit heraus! Nun hatten sie um nichts mehr zu kämpfen, und in ihrem tiefen Frieden schlich sich da nicht irgend etwas ein, Ueberfättigung, Langeweile oder die Enttäuschung, die in jedem erfüllten Wunsch lauert und das Erzeugene entwerthet wie der Wurm im Innern die saftige Frucht?

Ihr Heim war eng, nach Anna's Maßstab wenigstens. Zu Hause hatten sie endlose Zimmerreihen gehabt. Ihre Schwägerinnen besaßen fürstliche Wohnungen, besonders die jüngere, die sich, kühn entschlossen, den reichsten von Anna's abgelehnten Freiern gelangt hatte. Anna hatte es ja auch hübsch, und sie brauchte nicht zu knausern. Ihr Vater hatte ihr eine

schöne Mitgift gegeben, gerade so viel, daß Hugo's Einkommen verdoppelt wurde. Mehr hatte Hugo nicht nehmen wollen; sie wünschte es auch nicht anders, aber immerhin mußte sie die Beschränkung empfinden.

Und Hugo war nun doch nicht mehr der in den Nebel der Entfernung gehüllte Liebende, er war nah und deutlich. Er war der Gatte. Man kannte seine Grillen und Eigenheiten; der Schmetterlingsstaub war von seinen schimmernden Bräutigamsflügeln gestreift. Die tausend kleinen Realitäten des Neben-einanderlebens wirkten häufig ernüchternd auf die Liebestrunkenen, während sie auf die vorher schon nüchtern Gewesenen weniger Eindruck machen. Anna konnte jetzt nicht mehr im Blauen schweben, sie mußte sich auf fester Erde bewegen, und die Beklärung der Liebe entwich, um gewöhnlicher Beleuchtung Platz zu machen. Im endlichen Alleinsein hatten sie einander so viel gesagt, daß schließlich nichts mehr zu sagen übrig blieb. Der Schatz ihrer Erinnerungen war geleert, alle kleine Münze des Herzens ausgegeben, die Hochfluth der Empfindung verließ sich.

Anna fühlte dies mit wahren innerem Entsetzen. Also darum Räuber und Mörder? Ist es möglich, daß eine unglückliche Liebe, genährt von der Sehnsucht, jahrelang das Herz mit gleich brennendem Feuer erfüllt, während die glückliche schnell an Ueberfütterung erstickt? Ist es denn wirklich, wie es die »Alten«, die Kalten, gesagt hatten, nach einem Jahre alles eins, ob man Romeo oder Tybalt geheirathet hat, weil die himmlische Gluth in der Gewohnheit untergeht? Ist der erfüllte Wunsch wie der unerfüllte denn auch nichts Anderes als eine geplagte Seifenblase? Sie grübelte sich wegen der Unzulänglichkeit ihrer Empfindung, aber was nützte das? Die traurige Wahrheit blieb: sie hatte sich müde geliebt. Er

mitteln, damit sie der ihrer Rohheit gebührenden scharfen Strafe nicht entgehen. Wie viele ähnliche Attentate mögen vorkommen, von denen keine Kunde in die Öffentlichkeit dringt. Es ist daher nur Pflicht des Staates gegenüber seinen ruhigen, gefühlvollen Bürgern, bei Streikanklässen mit voller Energie der sich breit machenden Ungebühr, Gefährlichkeit und Brutalität der streikenden Genossen entgegenzutreten, und insbesondere die Rechtssprechung hat hier eine wirkliche Kulturmission zu erfüllen.

Politische Uebersicht.

* Bekanntlich hatte die i. Zt. erfolgte Ausweisung des englischen Streikheizers Ben Tillet aus Belgien zu einem Notenwechsel zwischen London und Brüssel geführt und soll nunmehr die Differenz im Wege eines Schiedsrichterspruchs beglichen werden. Der Eifer, den das »Foreign Office« aus diesem Anlaß entwickelt, gilt schwerlich bloß der Persönlichkeit des genannten englischen Sozialdemokraten. Verständlicher wird es schon, wenn man sich der Mission erinnert, in deren Verfolg Ben Tillet nach Belgien, speziell nach Antwerpen gekommen war. Es handelte sich um Inscenierung eines Hafenarbeiterstreiks ähnlich dem Hamburger, bei welchem Herr Tillet ebenfalls die Hand im Spiele gehabt hatte, wie er denn auch in Hamburg dem Schicksale politischer Abschiebung verfiel. Hamburg und Antwerpen sind aber gerade die beiden gefährlichsten Konkurrenten des Londoner Platzes, eine Schwächung ihres Verkehrs durch langandauernde Streike der Hafenarbeiter hätte daher nach Rechnung der Londoner Interessenten diesem letzteren Plage zu Gute kommen müssen. Herr Ben Tillet handelte also im englischen Interesse, indem er in Hamburg und Antwerpen als Streikapostel auftrat, und solche Leute läßt man nicht einfach im Stich, sondern nimmt sich ihrer möglichst an, wäre es auch nur, um sich künftighin ihrer guten Dienste eventuell wieder und mit besserem Erfolge bedienen zu können. Die belgischen Behörden handelten, als sie den englischen Sendboten auswiesen, im Stande legitimer Nothwehr, und wenn ihr Fall dem Schiedsrichter korrekt vorgetragen wird, so kann an dem Ausfalle des Verdichtes nicht wohl gezweifelt werden.

* In der demokratischen Presse der Vereinigten Staaten wird Beschwerde geführt über die neuesten Ausnahmemaßregeln gegen Ausländer, wodurch ein Ausländer nur in dieser seiner Eigenschaft gewissermaßen in Acht und Bann gehalten werde. Im Staatsdienst könne kein Ausländer mehr angestellt werden, selbst in der Armee und Marine müsse mindestens das erste Bürgerpapier erworben sein, und in einer Anzahl Staaten oder Municipalitäten sei es auch den Kontraktoren, die öffentliche Arbeiten übernommen haben, nicht gestattet, Ausländer zu verwenden. Dabei hätten doch Lafayette als Franzose und Steuben als Preuße seinerzeit dem Lande hervorragende Dienste geleistet. Die »New-Yorker Staatsztg.« meint dazu, das sei Prinzip, daß man im öffentlichen Dienst nur Bürger anstellt, möge ganz gerechtfertigt erscheinen, wenn man von dem freilich etwas engherzigen Standpunkt ausgehe, daß man einem Ausländer nicht zu viel zutrauen dürfe. Die Sache bekomme aber schon ein anderes Gesicht, wenn es sich um einen Tagelöhner handle, »daß ein nicht naturalisierter Straßenkehrer z. B. nur deshalb schlechter arbeiten sollte als ein naturalisierter oder eingeborener, ist absurd, und auch der Grund, daß man die Arbeitsgelegenheit lieber dem Bürger offen halten solle, ist etwas kleinlich. Immerhin mag das alles passiren, weil dadurch noch keine allgemeine Zurücksetzung von Ausländern involvirt wird. Das neue Gesetz Pennsylvanias jedoch legt jedem Ausländer, der im Privatdienst als Arbeiter beschäftigt ist, eine Kopfsteuer von drei Cent's der Arbeitstag auf. Das ist einmal Klaffengesetzgebung schlimmster Sorte und schlägt den Grundprinzipien unseres ganzen Rechts- und Verfassungswesens ins Gesicht, zweitens ist es eine flagrante Verletzung vertragsmäßig eingegangener Verpflichtungen.« Bekanntlich hat der bisherige deutsche Botschafter in Washington, Frhr. v. Thielmann, einem Deutschen, der sich darüber beschwerte, diplomatische Unterstützung versprochen und ihm in einem Schreiben geantwortet, seine Bemerkte nichts davon, aber in ihrer Seele lauerte die Verzweiflung.

Unterdessen wurde es Sommer. Es kam die Zeit des Auszugs der Ehegattinnen. Allerorten in den Korridoren erschallte das Klopfen der Winterfächer, Spiegel und Kronleuchter wurden in Muffeln gehüllt und die Pracht der Plüschmöbel verschwand unter leinen Staubhüllen, so daß sie ausluden wie arme Bürger, die für das sündhafte Treiben der Touristen und five o'clock teas in Sack und Asche trauern müssen. Teppiche und Vorhänge wanderten in ihr mottenficheres Sommerheim, öde und laßl blickten die ihres Schmucks entkleideten Wandgesimse. Lavendel, Kampfor, Naphthalin, Pfeffer, Tabak und Waldmeister in zum Niesen reizendem Durcheinander ersetzten das Lieblingsparfüm der Hausfrau. Die beraubten Räume wurden mit dem Interdikt belegt und der Gemann in's Ausgehung eines bescheidenen Hofzimmers verwiesen, wo er in Demuth harren durfte, bis die Schwalben und die Gattin heimkehrten.

Hugo konnte keinen längeren Urlaub erwarten, aber da Anna schlecht aussah und Landluft brauchte, rieth er ihr selbst, die Einladung ihrer Mutter anzunehmen und den Sommer mit ihr in ihrer großen, jetzt töchterleeren Villa in Austerlitz zuzubringen. Die anderen Schwestern hatten selbst Willen, in denen sie sich vom winterlichen Nichtszuthun haben erholen konnten, die eine einen prachtvollen griechischen Tempel am Gmundnersee, die jüngere ein funkelndes Tirolerhaus in nächster Nähe der elterlichen Villa. Dieses Tirolerhaus hätte auch Anna gehört, wenn sie gewollt hätte.

(Schluß folgt.)

schwerde scheint ganz gerechtfertigt zu sein. Auch England ist in ähnlicher Weise aufgetreten; der englische Konsul in Pittsburg hat bei dem Bundesgericht die Klage eines englischen Arbeiters gegen diese Steuer anhängig gemacht. Das oben erwähnte Blatt bemerkt dazu, der Weg des englischen Konsuls scheint der praktikablere zu sein, denn auf eine eventuelle Beschwerde der Deutschen Botschaft werde die Bundesregierung nicht anders antworten können, als daß sie bedauere, in der Angelegenheit machtlos zu sein. Schon unzählige Male sei es klar geworden — in eskalanter Weise gelegentlich der Lyncherei von Italienern in New-Orleans 1891 —, daß sich die Staaten um vertragsrechtliche Verpflichtungen der Bundesregierung nicht kümmern, und diese einfach nicht im Stunde sei, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Schwache Versuche, hier Abhilfe zu schaffen, seien bisher fruchtlos gewesen, und so werde es auch diesmal wieder sein. Mit Recht wird dabei noch von der deutsch-amerikanischen Presse hervorgehoben, welche bittere Ironie darin liege, daß Pennsylvanien, das fast ausschließlich von Deutschen kultivirt worden, jetzt einem derartigen Nativismus verfallen sei. Ganz gewiß kann eine solche Haltung der Augenblicklich in der Union maßgebenden politischen Kreise schwerlich dazu führen, daß Deutschland die neuesten verzerrenden Maßregeln der Bundesregierung in der Tarification um so gebuldiger hinnimmt.

* Die indischen Grenzaufrände, welche von der Londoner Presse ziemlich von oben herab behandelt werden, stößen den Kennern der Verhältnisse denn doch ernstere Bedenken ein; nicht als ob sie daran zweifeln, daß die anglo-indische Regierung sehr rasch mit den Unruhestiftern fertig wird, sondern weil sie argwöhnen, daß fremde Einflüsse dabei mitwirken. In Indien gährt es, und England gilt den Unzufriedenen als der Ausfluß aller Uebel, unter denen das Land zu leiden hat. Dazu kommt die Erbitterung des Muhammedanismus wegen der feindseligen Haltung der englischen Politik gegenüber dem Padijschah in Konstantinopel. Die nordwestlichen Grenzländer belennen sich überwiegend zum Islam und eine Empörung gegen das anglo-indische Regime gilt den Stämmen als ein Gott und dem Propheten wohlgefälliges Werk. Von dem Erfolg der behufs Entsatz der eingeschlossenen Garnison des Forts Chakbara ausgerückten Truppenabtheilung wird es abhängen, ob die Bewegung in sich selbst zusammenfällt oder aber weitere Ausdehnung annimmt. Die Position des die Hängebrücke über den Swatfluß beherrschenden Forts ist eine äußerst starke, die Garnison freilich desto schwächer, faum 300 Mann, und die unaufhörlichen Angriffe, denen die Belagerten durch den Feind ausgeht sind, stellen ihre moralischen und physischen Eigenschaften auf eine harte Probe. Da jedoch der Befehlshaber des Forts durch den Heliographen von dem bevorstehenden Entsatz in Kenntniß gesetzt ist, hofft man, die Belagerung werde frischen Muth schöpfen und den Posten aufs äußerste verteidigen. Würde Chakbara eingenommen, so würde die Brücke zerstört und das ganze Thal aufwärts bis Chitral eine Beute des Aufstandes werden. Zwar stehen in Droß und in Chitral Garnisonen, und das zwischenliegende Land wird von dem treu zu England haltenden Khan von Dir beherrscht, aber letzterer ist eben deshalb den benachbarten Stämmen verhaßt und der Fall Chakbaras würde auch über sein Schicksal entscheiden. Er würde bei einem allgemeinen Aufstande der Grenzstämme im Nu hinweggefegt sein und den Garnisonen in Droß und Chitral würde dann dasselbe Schicksal wie Chakbara drohen. Schon hat sich der mächtige Stamm der Bonewals mit den Swatis vereinigt, die Eufuzais sollen ebenfalls auf dem Kriegspfade sein und die Haltung der Nomads, die eine permanente Gefahr für den Frieden der nordwestlichen Grenzländer bilden, ist mehr als bedenklich. Die Zusammenziehung einer englischen Reservebrigade bei Rawul Pindi und Mardan muß daher als eine von den Umständen dringend gebotene Vorsichtsmaßregel bezeichnet werden, ja es erscheint fraglich, ob nicht noch weiter gehende Schritte im Anschluß daran folgen müssen. Bei dieser Gelegenheit hat sich übrigens wieder einmal gezeigt, daß die Engländer in Indien sich einer unverantwortlichen Sorglosigkeit überlassen. Obwohl es an warnenden Symptomen nicht fehlte,

hatte der Befehlshaber von Malakand, Oberst Meiklejohn, noch an demselben Tage, welcher dem nächtlichen Ueberfall der Garnison voranging, einer Anzahl von Offizieren erlaubt, nach dem vier Meilen von dem Lager entfernten Polespielplatz zu reiten und dort dem Sport zu huldigen — ein Beweis, wie sehr er die Bedeutung der Bewegung unterschätzte, deren Unterdrückung ihm übertragen war.

Deutsches Reich.

* Berlin, 4. Aug. Gestern Nachmittag unternahm Ihre Majestät der Kaiserin und die Kaiserin in Kiel auf der Marine-Yacht »Komet« eine Segelfahrt nach dem äußeren Hafen, von welcher sie gegen 7 Uhr Abends zurückkehrten. Montag fand an Bord der »Hohenzollern« ein Diner statt, an welchem der Herzog und die Herzogin Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein, sowie der Minister v. Goltz und der Botschafter v. Bülow theilnahmen. — Generalfeldmarschall Graf Blumenthal hat, wie aus Duellendorf mitgetheilt wird, die Anstrengungen des Jubiläumstages im allgemeinen gut überstanden; das Befinden ist zufriedenstellend. Um den Jubilar sind zur Zeit noch die aus Anlaß des Jubiläums nach Duellendorf gekommenen Familienmitglieder versammelt. Der Wunsch der Ortsbewohner, dem Marschall eine Ovation zu bringen, konnte bisher nicht erfüllt werden, da sich Graf Blumenthal bisher nirgends gezeigt hat. — Der verunglückte Graf v. Rothkirch und Traub ist nicht, wie zuerst gemeldet wurde, bei einer Bergpartie am Vierwaldstätter See abgestürzt, sondern von der Straßenbahn zwischen Stans und Stansstad überfahren worden. Der Graf wollte von dem Wagen, während dieser auf eine Ausweichstelle zurückfuhr, absteigen, gerieth dabei aber unter den Wagen, wobei er überfahren wurde. Schwere Verletzungen wurden der Verunglückte in das Spital nach Stans gebracht, wo er nach einigen Stunden verschied.

* Jena, 3. Aug. Die Meeresschaum-Industrie, eine Spezialbranche der thüringischen Industrie, die zumal in dem wohlbekanntesten Waldstädtchen Ruhla seit mehr als 150 Jahren überaus erfolgreich betrieben wurde und sogar auf dem Weltmarkt erfolgreich konkurirte, wird durch den nordamerikanischen Zolltarif bedroht (70 Proz.), daß deren Forteristenz in seitheriger Weise unmöglich zu sein scheint. Die Produktion Ruhlas in diesem Fach wurde auf sechs Millionen Mark geschätzt.

* München, 4. Aug. An den Bezirksamtsassessor in Tegernsee ist ein Telegramm Ihrer Majestät der Kaiserin in eingelaufen, in dem noch einmal der Dank für alle der Kaiserin in Tegernsee und Umgebung zu Theil gewordenen Kundgebungen ausgesprochen wird. Die Kaiserin denke mit Freuden an den Aufenthalt zurück und bewahre dem Ort und der Bevölkerung, in deren Mitte sie gern gemeint habe, die besten Erinnerungen. — Ein zweites Telegramm ist der Frau Kemmerich in Tegernsee zugegangen, das folgendermaßen lautet: »Beim Abschied von Tegernsee spreche ich Ihnen und Ihrem Manne noch einmal meinen aufrichtigsten Dank aus für das freundliche Anerbieten Ihres schönen Hauses, in dem ich mit meinen Kindern so gern gewohnt habe. Auguste Victoria.«

* Worms, 4. Aug. Auf dem am 3. und 4. September hier stattfindenden Deutschen Fischereirauf werden u. a. die Zanderzucht im Rhein, sowie die Schwäbinger der Fischerei im Rhein durch Petroleum einer Erörterung unterzogen werden. Auch werden über den Stand der Arbeiten zur Revision des preussischen Fischereigesetzes Mittheilungen gemacht und nochmals Beratungen über die Fischtransporte auf Eisenbahnen gepflogen werden.

* Straßburg, 4. Aug. An den öffentlichen Elementarschulen Elsaß-Lothringens waren am Schlusse des Jahres 1896 2780 weltliche Lehrer und 975 weltliche Lehrerinnen, zusammen 3755 weltliche Lehrpersonen, angestellt. Im Laufe des Jahres 1896 sind gestorben 14 Lehrer und 4 Lehrerinnen, in den Ruhestand versetzt 32 Lehrer und 9 Lehrerinnen, aus anderen Gründen ausgeschieden 29 Lehrer und 32 Lehrerinnen (darunter durch Entlassung im Disziplinarwege 3 Lehrer). Von den am 1. Januar 1897 vorhandenen Lehrern standen 28 im Alter von mehr als 65 Jahren, darunter 5 im Alter von mehr als 70 Jahren. Von den Lehrerinnen waren 4 über 65, aber keine über 70 Jahre alt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 5. August.

** In Folge der Ueberschwemmungen der letzten Tage sind auf verschiedenen auswärtigen Bahnhöfen umfangreiche Verkehrsstörungen eingetreten, über welche — soweit sie von den Verwaltungen amtlich gemeldet sind — die badi'schen Bahnhöfen Auskunft erteilen.

** In Folge von Ueberschwemmungen verkehrt der Orientexpress seit 30. Juli nur zwischen Paris und

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Angenommen, Bruno v. Landeck sei todt, so konnte doch seine Tochter Natalie noch leben. Ein einfaches Inferat in den Zeitungen mußte den Aufenthalt des einen oder der anderen bekannt werden lassen.

Und dieser letzte Schritt blieb ihm noch immer, wenn die zur Zeit noch näher liegenden Quellen versagten.

Nach vielfachem Forschen war es ihm gelungen, einen entfernten Verwandten des Herrn v. Landeck zu ermitteln, der in der nördlichen Vorstadt wohnte. Dorthin begab er sich am Vormittage des folgenden Tages und hatte das Glück, den Vetter des Verschollenen zu Hause zu treffen.

Thibbert gab sich für den Sohn eines militärischen Freundes des ehemaligen Wittmeisters aus. Sein Vater habe es ihm zur Pflicht gemacht, bei seinem Aufenthalt in Wien die alten Beziehungen zur Landeck'schen Familie wieder anzuknüpfen. Deshalb komme er, um Erkundigungen einzuziehen.

Aber der Vetter verneigte sich ziemlich kühl. Er war ein alter pensionirter Beamter und Junggeselle mit ersten kalten Nieren und von ziemlich zurückhaltendem Wesen. Er wollte nicht die leiseste Ahnung von dem jetzigen Wohnorte seines Verwandten haben, mit dem er auch nur wenig Umgang gepflogen. Ueberhaupt wisse er nicht viel von der Familie. Der Wittmeister habe mit seiner Gattin sehr zurückgezogen gelebt und wenig gesellschaftlichen Umgang gepflegt. Es existire jedoch in Wien ein Advokat, der zu den Landecks in freundschaftlichen Beziehungen gestanden. Möglicherweise könne dieser die gewünschte Auskunft erteilen.

Thibbert säumte nicht, diesen Wink zu benutzen. Er fand in dem Gerichtsadvokaten Dorn einen freundlichen, ungefähr 40 Jahre alten Herrn, der ihm bereitwillig entgegenkam und zu jeder Auskunft bereit schien. Freilich wußte er den Aufenthalt seines Klienten ebensowenig wie sein Vorgänger. Doch aber entnahm Thibbert aus seinen Mittheilungen mancherlei, was ihm für sein weiteres Vorgehen von Bedeutung schien. »Herr von Landeck,« erzählte Dorn unter anderem, »hat mit seiner zweiten Gemahlin nicht ganz glücklich gelebt. Einen tieferen Einblick in die Natur des ehelichen Verhältnisses hatte ich nicht, obwohl ich zu Landecks besten Freunden zählte, vermute aber, daß Eifersucht die Triebfeder war. Die junge Elsaßerin war grazios und zierlich, wie eine echte Französin, und so viel ich Gelegenheit hatte zu bemerken, liebte sie es auch, sich hübsch und geschmackvoll zu kleiden, hatte auch eine Freude daran, zu gefallen. Nun, das ist ja, da es in seinen Grenzen blieb, alles sehr unschuldig, und dabei kann man im großen und ganzen eine vortreffliche Gattin und Mutter sein. Herr v. Landeck mochte anders darüber denken. Vielleicht stand das Bild seiner ersten Gattin, mit der er sehr glücklich gelebt hatte, allzu lebhaft vor seiner Erinnerung. Vielleicht auch war von dritter Seite ein unbestimmter Argwohn in ihm erweckt und genährt worden. Thatsache ist, daß noch eine zweite weibliche Persönlichkeit im Landeck'schen Hause verkehrte, und zwar die Erzieherin, welche er für seine älteste Tochter Natalie angenommen hatte. Sie hat freilich später das Haus verlassen müssen, aber — mir hat es immer scheinen wollen, als sei sie nicht ganz schuldlos an dem Familienkonflikt.

Die junge Frau hat die Qualereien ihres Gatten mit Sanftmuth und Ergebenheit ertragen, wohl in der Hoffnung, daß eine Zeit kommen werde, in welcher er bereuen würde. Aber

Salzburg; weitergehende Reisende werden auf der Strecke Salzburg-Wien auf Hilfslinien verwiesen.

** Bei der Versicherungsanstalt Baden sind, wie die »Karlsruher Zeitung« erfährt, im Monat Juli 1897 283 Rentengesuche (65 Alters- und 218 Invalidenrentengesuche) eingereicht und 263 Renten (53+210) bewilligt worden. Es wurden 45 Gesuche (10+35) abgelehnt. 187 (50+137) blieben unerledigt. Außerdem wurde im schiedsgerichtlichen Verfahren 1 Altersrente zuerkannt. Bis Ende Juli sind im ganzen 14 234 Renten (6 144 Alters- und 8 090 Invalidenrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Bezug 5 026 (2 164+2 862), so daß auf 1. August 1897 9 208 Rentenempfänger vorhanden sind (3 940 Alters- und 5 228 Invalidenrentner).

Verglichen mit dem 1. Juli 1897 hat sich die Zahl der Rentenempfänger vermehrt um 170 (26 Alters- und 144 Invalidenrentner). Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 1 165 754 M. 28 Pf. (mehr seit 1. Juli 1897 22 470 M. 80 Pf.). Der Jahresbetrag für die im Monat Juli bewilligten 54 Altersrenten berechnet sich auf 7 456 M. 80 Pf. und für 210 Invalidenrenten auf 27 470 M. 40 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 138 M. 09 Pf., für eine Invalidenrente 130 M. 82 Pf. (Für sämtliche bis 1. Januar 1897 bewilligten Renten betrug der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 130 M. 38 Pf., einer Invalidenrente 122 M. 33 Pf.) Beitragserstattungen wurden im Monat Juli 1897 angewiesen: infolge Verfalls weiblicher Versicherter in 183 Fällen 5 195 M. 69 Pf., infolge Todes versicherter Personen in 51 Fällen 1 888 M. 43 Pf.

* Die Finanzassistentenprüfung für 1897 wird am 20. September d. J. beginnen.

Dies wird unter Hinweisung auf § 4 ff. der Verordnung des Großh. Finanzministeriums vom 22. Oktober 1881 (Gesetzes- und Verordnungsblatt S. 265) mit dem Anfügen verhängt, daß diejenigen, welche sich der Prüfung unterziehen wollen, ihre Anmeldung unter Anschluß der Zeugnisse innerhalb der nächsten vierzehn Tage hierher einzureichen haben.

Kandidaten, welche auch in der französischen Sprache geprüft zu werden wünschen, haben dies in ihrer Anmeldung ausdrücklich anzugeben.

* Der Badische Schwarzwaldberein hat an seine Mitglieder den Bericht über die am 23. Mai zu Karlsruhe veranstaltete ordentliche Hauptversammlung versandt und demselben eine gedruckte Mitteilung über das Jubiläum des Vereins beigefügt. Die Zeitschrift soll ein neues Band unter den fast 7000 Mitgliedern des Vereins bilden, den Bericht zwischen diesen, den Sectionen und dem Hauptvorstand erleichtern und fördern, aber auch die Schönheiten und Eigentümlichkeiten des Schwarzwaldes, Land und Leute, Handel und Wandel in Wort und Bild treffend schildern, und zwar sollen alle Fächer des Wissens und alle Seiten des Lebens, die der Schwarzwald umfaßt, gleichmäßig zur Geltung kommen. An die Vereinsmitglieder und alle literarisch thätigen Freunde des Schwarzwaldes, sowie an Liebhaberphotographen ergoht seitens der Schriftleitung die Bitte um rege Mitarbeit. Gasthofsbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute und Gewerbetreibende aller Art werden aufgefordert, die Anzeigenbeiträge zu benutzen. Der Badische Schwarzwaldberein hat neben acht Seiten Text und Abbildungen in Quartformat auch mehrere Seiten Anzeigen bieten. Die Zeitschrift, deren erstmaliges Erscheinen auf Januar 1898 festgesetzt ist, wird von Herrn Dr. F. Pfaff in Freiburg geleitet werden.

h (Stadtgartentheater.) Morgen Freitag den 6. August findet im Stadtgartentheater die Eröffnung der lustigen französischen Schwanke »Fernauds Ehekontrakt« von G. Feydeau statt. Die Direction hat bereitwillig die Einnahme nach Abzug der Kosten, für die Jagelgeschädigten in Gppingen bestimmt und diese Nachricht wird sicher genügen, um unser Sommertheater bis auf den letzten Platz zu füllen. Der Schwank »Fernauds Ehekontrakt« hat in Berlin bei stets bestem Erfolge weit über 200 Aufführungen erlebt.

* Mannheim, 4. Aug. Dieser Tage ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der als einer der hervorragendsten Mitglieder des hiesigen Handelsstandes gelten kann. Herr V. H. Goldschmidt, Theilhaber der Firma Roether & Bonne, hat, wie der »Mannh. Gen.-Anz.« schreibt, durch seine geschäftliche Thätigkeit und Intelligenz wesentlich mit dazu beigetragen, die Firma zu ihrer heutigen kaufmännischen Stellung emporzuheben, und ihr ein Ansehen verschafft, das weit über die deutsche Reichsgrenze hinausragt.

* Heidelberg, 4. Aug. Die Notariatsgehilfen des Landes beabsichtigen, sich, der »N. Bad. Landesztg.« zufolge, auch

dieser Zeitpunkt blieb aus. Es wurde auch nicht besser, als sie ihrem Gemahl ein Töchterchen schenkte. Im Gegenteil gestaltete die Sache sich eher noch schlimmer. Das kleine Wesen wurde bald wieder abberufen. Die junge Frau war jetzt nur noch das Gegenstück von dem, was sie früher gewesen. Sie siedete langsam hin, und eines Morgens fand man sie still und bleich mit verklärtem Antlitz im Bette liegen. Sie war, wie sie es vorher gesagt hatte, so still gestorben, daß selbst der Engel des Todes nicht hätte offenbaren können, woran.

Nun litt es den unglücklichen Familienvater nicht länger in Wien. Gesprächsweise hat er mir und anderen Bekannten damals mitgeteilt, daß er im Auslande wieder in Kriegsdienste treten wolle. Herr von Landeck war ein militärisch durchgebildeter Offizier, der nur wegen seines gänzlichen Mangels an Vermögen den Abschied genommen hatte. Er ging denn auch, ohne uns mitzutheilen, wohin, und hat auch in dieser ganzen Zeit nichts von sich hören lassen. Fräulein Wolter, die Erzieherin, hatte schon vorher das Haus verlassen.

»Und weiß man nicht, wo diese ein Ende genommen hat?«
»Warten Sie. Ich erinnere mich, von Doktor Noel, welcher die kranke Frau von Landeck seiner Zeit behandelte, gehört zu haben, daß Fräulein Wolter wegen Gemüthskrankheit in eine Heilanstalt auf dem Lande untergebracht sei. Mit Doktor Noel treffe ich hin und wieder zusammen, bezweifle jedoch, daß von hier aus Spuren zu der verschollenen Familie hinüberleiten.«

Thibert dachte anders. Nichts ist bedeutungslos, wenn es sich darum handelt, einem namenlos auf dem Lebensweere umhertreibenden Menschenkinde zu seinen heiligsten Rechten zu verhelfen. (Fortsetzung folgt.)

im kommenden Spätjahr wieder an den Landtag zu wenden behufs Erlangung ihrer schon in der vorigen Session gestellten Forderungen. Zur Besprechung der Sache wird in Bruchsal eine Versammlung von Notariatsgehilfen stattfinden.

** Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag, 8. August. Landwirtschaftliche Besprechungen in Durrheim und Gerichtstetten; Versammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereins in Gartsweyer; Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins in Griesen.

Sonntag, 15. August. Landwirtschaftliche Besprechung in Zechtingen.

Die Lage im Orient.

(Telegramme.)

* **Canca**, 5. Aug. Infolge der Nachricht von dem Abgang der türkischen Flottendivision aus den Dardanellen beschloßen die Admirale, sich dem Aufenthalte der türkischen Flotte in den kritischen Gewässern eventl. gewaltsam zu widersetzen. Die Admirale waren gestern an Bord des italienischen Geschwaders verammelt.

* **Canca**, 5. Aug. In Voraussicht des Eintreffens des türkischen Geschwaders ging der »Suchet« nach Sitia ab, der »Rè Umberto« nach Suda, ein österreichisches Schiff nach Rafelli, ein italienisches nach Hierapetra und ein russisches nach Methymo.

* **Candia**, 5. Aug. Auf die gestern Abend eintreffende Nachricht, daß die türkische Flotte, von Smyrna kommend, hier eintreffen wird, machte das internationale Geschwader Dampf auf. Die internationalen Truppen haben für den Fall von Verwickelungen Vorkehrungen getroffen. Die Muhammedaner verbreiten das Gerücht, in dem Dorfe Kalves seien türkische Truppen gelandet.

* **Candia**, 5. Aug. Die »Kön. Ztg.« meldet von hier, daß außer den 500 Mann englischer Besatzungstruppen noch weitere 1000 Mann erwartet werden.

* **Candia**, 5. Aug. Der muhammedanische Böbel ermordete gestern Abend auf der Straße einen Christen, einen ruhigen und sehr angesehenen Mann, und vermurdete dessen Sohn. Der Anlaß zu der That ist unbekannt.

* **Konstantinopel**, 5. Aug. Der französische Botschafter Cambon ist gestern aus Paris hierher zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Breslau**, 5. Aug. Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden hat an den Oberpräsidenten von Schlesien, Fürsten Hatzfeldt, ein Telegramm gerichtet, in dem sie ihrer Anteilnahme an den schweren Heimjungen der Provinz Schlesien Ausdruck gibt.

* **Wien**, 5. Aug. Nach der »Wien. Ztg.« ernannte Seine Majestät der Kaiser den Erzherzog Franz Ferdinand zum Protektor der Beteiligung Oesterreich-Ungarns an der Pariser Weltausstellung.

* **Wien**, 5. Aug. König Alexander von Serbien traf gestern Abend hier ein und stattete alsbald dem König Milan, der durch ein rheumatisches Leiden an das Zimmer gefesselt ist, einen Besuch ab.

* **Triest**, 5. Aug. Der Zustand der Holzarbeiter ist in ein ruhiges Stadium getreten. Ein Ausgleich zwischen den Parteien steht unmittelbar bevor. Auch die Bädergehilfen verhandeln über Wiederaufnahme der Arbeit. Dagegen dauert der Zustand der Tischlergehilfen unverändert fort.

* **Grenoble**, 5. Aug. Präsident Faure ist gestern Abend nach Modane abgereist.

* **Modane**, 5. Aug. Präsident Faure ist heute Früh 5 1/2 Uhr, begleitet vom Kriegs- und Handelsminister, hier eingetroffen. Kurz darauf setzte er die Reise nach Thermignon fort, wo er den Mandauern bewohnen wird.

* **Marseille**, 5. Aug. Bei der Hausjagung in der Wohnung eines Monteurs entdeckte man eine große Menge von Explosivstoffen. Auf die Angaben des Monteurs werden weitere Verhaftungen vorgenommen werden.

* **Brüssel**, 5. Aug. Die Deputiertenkammer bewilligte die der belgischen Südpolexpedition noch fehlenden 60 000 Francs, so daß die Abreise der Expedition nunmehr gesichert ist.

* **Rom**, 5. Aug. Wie die »Ag. Stefani« meldet, wird General Punga di San Martino, Generaladjutant des Königs Humbert, im Auftrage des Königs sich morgen nach Thermignon zur Begrüßung des Präsidenten Faure begeben.

* **London**, 5. Aug. Der König von Siam stattete gestern Ihrer Majestät der Königin in Osborne einen Besuch ab und kehrte am Abend nach London zurück.

* **Sinaia**, 5. Aug. Der Fürst von Bulgarien ist mit Stoirow und Iwanow hier eingetroffen und wurde nach Schloß Pelesch geleitet, wo er Ihrer Majestät der Königin und Kronprinzessin vorgestellt wurde. Hierauf fand ein Diner statt.

* **Montevideo**, 5. Aug. Den »Times« wird von hier gemeldet, daß der Waffenstillstand mit den Blancos bis zum 15. d. M. verlängert worden ist. Der Friede gilt nunmehr als sicher, obschon über seine Bedingungen noch nichts festgesetzt ist.

Berschiedenes.

† **Berlin**, 5. Aug. (Telegr.) Wie die Morgenblätter melden, traf gestern Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein aus Primmekau zur Besichtigung der Hochwasserbeschädigten in

Sprottau ein und verteilte reiche Geldspenden unter die Beschädigten.

† **Berlin**, 5. Aug. (Telegr.) Die Morgenblätter melden aus Kremenitz: Eine Badeanstalt, worin etwa 400 Frauen badeten, ist fortgeschwommen. Gegen 200 Frauen sind ertrunken.

† **Bremen**, 5. Aug. Das 14. Bundesfest des Deutschen Radfahrerbundes nahm heute Früh unter allgemeiner Beteiligung der Bevölkerung seinen Anfang. Die Zahl der Teilnehmer, die im Laufe des Vormittags eintraf, wird auf 6- bis 8 000 geschätzt. Die innere Stadt, sowie die Straßen, die der Festzug passieren wird, prangen in reichem Pflanzenschmuck. Heute Abend findet in den Sälen des Kasino ein Begrüßungsfest statt. Das Wetter ist pradtvoll.

† **Köln**, 5. Aug. (Telegr.) Nach der »Köln. Volksztg.« ist in vergangener Nacht das Dorf Pohlbach, Kreis Wittlich, durch eine Feuerbrunst zerstört worden. Zwei Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt; viel Vieh ist in den Flammen umgekommen. Im ganzen sind 42 Häuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden niedergebrannt.

† **Brüssel**, 5. Aug. (Telegr.) Im hiesigen Akademiepalast wurde gestern der Internationale Frauenkongress eröffnet, dem 300 Frauenbelegte aus Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Dänemark, Italien, Holland und Rußland betwohnen.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte in Hamburg vom 5. August 1897, 8 Uhr Morgens.

Beim Herannahen einer im Westen über dem Ocean liegenden Depression, die ihren Wirkungskreis bereits über den Westen der britischen Inseln erstreckt, hat das Hochdruckgebiet gegen Westen hin an Umfang abgenommen und reicht heute mit 765 mm übersteigenden Barometerständen von Nordspanien südwärts bis Nordösterreich. Bei leichten, im Süden mäßigen Winden aus östlichen Richtungen dauert in Deutschland das trockene und heitere Wetter fort.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

August	Barom. mm	Therm. in C.	Wind	Feuchtigkeit in %	Wind	Stapel
4. Nachts 9 U.	752.8	19.8	7.4	43	NE	heiter
5. Morgs. 7 U.	751.7	17.0	10.1	70	"	"
5. Mittags. 2 U.	749.4	26.9	12.2	46	"	"

Höchste Temperatur am 4. Aug. 27.5; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 14.0

Niederschlagsmenge des 4. Aug. 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 5. Aug.: 4.68 m, gefallen 5 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 5. August 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 313 3/4, Staatsbahn, 294.—, Lombard. 75 1/2, 3 1/2 % Portugiesen 22.80, Ägypter 107.90, Ungarn 104.20, Diskonto-Kommandit 208.30, Gottbaraktien 153.50, 6 % Mexikaner 96.80, 3 % Mexikaner 25.10, Ottomankont 115.60, Türkenloose 37.20, Italiener 94.30. Tendenz: abgeschw.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.70, Wechsel London 208.40, Paris 810.33, Wien 170.25, Italien 77.20, Privatdiskont 2 1/2 %, Napoleons 16.24, 4 % Deutsche Reichsanleihe 103.95, 3 % Deutsche Reichsanleihe 97.80, 4 % Preuß. Konsole 104.—, 4 % Baden in Gulden 100.95, 4 % Baden in Mark 101.45, 3 1/2 % Baden in M. 103.10, 3 % Baden in M. 97.80, 4 % Monopol, griech. 35.80, 6 % Italiener 94.15, Oesterr. Goldrente 104.90, Destr. Silberrente 87.25, Destr. Rente v. 1860 127.—, Portug. 35.—, Neue 4 % Russen 66.60, 4 % Serben 66.57, Spanien 61.90, Türkenloose 37.—, 1 % Türken D. 22.—, 4 1/2 % Ungarn 104.20, Ungarische Kronenrente 100.85, 5 % Argentinier 71.90, 6 % Chinesen von 1896 100.45, 6 % Mexikaner 95.70, 5 1/2 % Mexik. 91.30, 3 % Mexik. 25.10. Berl. Handelsgesellsch. 174.—, Darmst. Bank 159.50, Deutsche Bank 210.50, Dresdener Bank 164.10, Badische Bank 118.25, Rhein. Kreditbank (alte) 137.—, Rhein. Kreditb. (neue) —, Rhein. Hypothekbank (alte), 173.90, Rhein. Hypothekbank (neue) —, Pfälz. Hypothekbank 164.20, Oesterr. Länderb. 204 1/2, Wiener Bankverein 223 1/2, Banque Ottomane 115.60, Heiliger Ludwigsbahn 118.20, Elbthalktten —, Schweizer Centralbahn 139.30, Schweizer Nordostbahn 113.20, Schweizer Union 82.80, Jura-Simplon 86.—, Mittelmeerbahn 101.80, Meridional 134.40, Badische Zuckerrabrik 54.50, Harp. 198.90, Nordb. Lloyd 107.80, Hamburg-Amerika 124.—, Gröner Maschinenfabrik 276.—, Karlsruher Maschinenb. 167.50, (2 1/2 % Ubr.) Kreditaktien 314 1/2, Diskonto-Kommandit 208.40, Staatsbahn 296 1/2, Lombarden 75 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 313 3/4, Diskonto-Kommandit 208.20, Staatsbahn 297.—, Lombarden 75.50. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 313.50, Diskonto-Kommandit 207.90, Staatsbahn 297.—, Lombarden 75 1/2, Gelsenkirchen —, Harpener 197.—, Türkenloose —, Portugiesen 22.90, 6 % Mexikaner —, Jura Simplon 85.90, Italiener 94.20, Meridional —. Tendenz: still.

Berlin. (Schluß.) 4 % Reichsanl. 103.90 Br., 3 % Reichsanl. 97.75, 4 % Preussische Konsole 103.90 Br., Oesterr. Kredit 232.30, Diskonto Kommandit 208.20, Dresdener Bank 164.20, Nationalbank für Deutschland 150.20, Bochumer Gußstahl 192.—, Gelsenkirchen Bergwerk 188.70, Laurahütte 171.50, Harpener 197.70, Dortmund 104.50, Ber. Köln-Rothm. Pulverfabrik 247.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 374.50, Hamburg-Amerik. Paket. —, Kanada-Pacific 68.30, Privatdiskonto 2 1/2 %.

Tendenz. Der gestrige Rückgang der Montanwerte in der Nachbörse wurde heute durch Meinungskäufe wieder ausgeglichen. Dann aber drückten wieder Gewinnrealisierungen. Tendenz allgemein schwankend. Sonstige Gebiete sehr wenig umfäße. Oesterreichische fest. Später wieder Befestigung in Kohlenwerten. Schluß still.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 231.30, Diskonto-Kommandit 208.40, Staatsbahn 147.90, Lombarden 36.80, Russen 216.20, Laurahütte 172.20, Harpener 199.—, Dortmund 104.40, Italiener —. Tendenz: fest.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 207.90, Deutsche Bank 210.—, Dortmund 104.20, Bochumer 191.20.

Wien. (Börse.) Kreditaktien 370.12, Staatsbahn. 346.50, Lombarden 84.50, Marknoten 58.72, 4 % Ungarn 122.65, Papierrente 102.10, Oesterr. Kronenrente 101.40, Länderbank 240.50, Ungar. Kronenrente 100.20. Tendenz: fest.

Paris. (Anfangskurse.) 3 % Rente 105.02, Spanien 61 1/2, Türken 22.20, 3 % Italiener 94.30, Banque Ottomane 581.—, Rio Tinto 562. Tendenz: —.

Paris. (Schlußkurse.) 3 % Rente 105.12, 3 % Portugiesen 22 1/2, Spanien 61 1/2, Türken 22.20, Banque Ottomane 581.—, Rio Tinto 561.—, Banque de Paris 867.—, Italiener 94.35, Debeers 746.—, Robinson 223.—. Tendenz: fest.

London. (Südafrikan. Minen.) Debeers 28 1/2, Chartered 4.—, Goldfields 5 1/2, Randfontein 2 1/2, Eastrand 5 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Kay) Adolf Kersting in Karlsruhe

Die
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
in Karlsruhe,
Karl-Friedrichstr. 14,
empfiehlt
für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager
bewährter Reisehandbücher und Führer,
Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc.
Debit der
neuen topographischen Karte von Baden 1:25000
sowie der
topographischen Karte von Baden 1:50000.
Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch
gratis und franco zu Diensten.

Badischer Frauenverein.
Auf den 3. Dezember findet alljährlich die Verleihung von Ehrengaben für langjährige treue Pflichterfüllung an solche weibliche Dienstboten statt, welche bei einer im Umfange des Großherzogthums sich aufhaltenden Dienstherrschaft in einer und derselben Familie ununterbrochen mindestens 25 Jahre in Ehren und Treue gedient haben; für vierzig- und für fünfzigjährige Dauer des Dienstverhältnisses sind besondere Abstufungen der Ehrengeschenke bestimmt. Anmeldungen hierwegen sind baldigt bei dem nächsten Frauenverein einzureichen.
Solche Dienstboten, welche schon früher eine Ehrengabe erhalten, inzwischen aber eine höhere Dienstalterstufe (40 oder 50 Dienstjahre) zurückgelegt haben, können sich um die betreffende höhere Stufe der Auszeichnung bewerben.
In der Anmeldung sind deutlich anzugeben Namen, Alter, Konfession und Heimathsort des Dienstboten, ferner Namen und Stand der Dienstherrschaft; nebstdem müssen die Eingaben versehen sein:
1. mit einem zuverlässigen Zeugnisse der Dienstherrschaft über die Zeit des Dienstes nach Jahr und Tag, die Art der Dienstleistung (wie Kindermädchen, Köchin, Haushälterin u. dergl.), über etwaigen Uebergang von der ursprünglichen Dienstherrschaft auf ein anderes Familienmitglied oder einen anderen Leiter des betreffenden Anwesens mit näherer Angabe des Sachverhalts, über eine etwa eingetretene Unterbrechung des Dienstverhältnisses, über den Lebenswandel des Dienstboten im Allgemeinen und dessen Verhalten der Dienstherrschaft gegenüber; dabei sind besonders hervorzuheben Leistungen und empfehlende Eigenschaften anzugeben, im Falle der Verwandtschaft des Dienstboten mit der Dienstherrschaft ist das Verwandtschaftsverhältnis genau anzugeben;
2. mit Zeugnissen der geistlichen und weltlichen Ortsbehörden über Sittlichkeit und Leumund der Vorzuschlagenden und Beurkundung der Richtigkeit des Inhalts der in der Anmeldung bezw. in den Zeugnissen der Dienstherrschaft enthaltenen Angaben.
Die Bezirks- und Ortsbehörden wie auch die Frauenvereine werden gebeten, diese Aufforderung thunlichst zu verbreiten, auch ergeht an die verschiedenen Zeitungen, Amtsverordnungs- und Ortsblätter des Landes das Ersuchen um Aufnahme dieses Auftrufs in ihre Spalten.
Die Frauenvereine, bei welchen Anmeldungen einlaufen, werden eingeladen, nach § 4 und 6 Abs. 2 der Bestimmungen über die Verleihung von Ehrengaben an weibliche Dienstboten zu verfahren, insbesondere die Vorlagefrist (15. Oktober) einzuhalten.
Karlsruhe, den 1. August 1897.

Siebzehn Medaillen
ODONTA
ZAHN-WASSER
zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne.
F. WOLFF & SOHN
Hoflieferanten Karlsruhe
Filiale Wien Kölnerhofgasse 6
35 jähriger Erfolg.

Mit Recht wird F. Wolff & Sohn's Odonta-Zahnwasser jedem andern Präparat vorgezogen, da es einen wirklich feinen, äusserst angenehmen Geschmack hat und zur Pflege des Mundes wie Erhaltung der Zähne ein Mittel von ganz hervorragender Wirksamkeit und bis heute noch unübertroffen ist. 8972.19

Stadtgarten-Theater.
Freitag den 6. August 1897:
G. 307. Vortheils-Vorstellung
für die Hagelbeschädigten in Eppingen.
Größter Lachersfolg.
Fernand's Ehekontrakt.
(Un fil à la patte.)
Schwan in 3 Akten von G. Feydeau.
Samstag den 7. August 1897:
Fernand's Ehekontrakt.
Nur drei Aufführungen.
Ein Rechtspraktikant,
der schon zwei Jahre praktiziert hat,
kann bei mir sofort oder später eintreten
gegen gute Bezahlung. G. 306.1.
Brombacher,
Rechtsanwalt bei Großh. Land-
gericht Karlsruhe,
Wohnort Forzheim.

Offene Stelle.
Bei der Stadtasse Offenburg ist wegen
Abtuns des seitigen Inhabers die
Stelle eines Rechnungsgchilfen durch
einen tüchtigen, insbesondere im Stif-
tungs-Rechnungswesen bewanderten
jungen Mann sofort oder doch thunlichst
bald zu besetzen. Mit der Stelle ist
die Berechtigung des Beitritts zur Für-
sorgekasse für Gemeindebeamte verbun-
den.
Reflektanten werden eingeladen, ihre
Bewerbungen unter Anschlag von Zeug-
nissen und unter Angabe der Gehalts-
ansprüche innerhalb 14 Tagen diesseits
einzureichen.
Offenburg, den 4. August 1897.
Der Gemeinderath.
Hermann.
Bürgerliche Rechtsstreite.
Ladung.
G. 273.1. Nr. 9001. Offenburg.
Die Ehefrau des Ferdinand Muser,
Karoline, geb. Nehe zu Gengenbach,
vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Günz-

Luftcurort HONAU
am Fuße des Liffenstein.
Hôtel zur Echatz.
I. Haus am Plage, empfiehlt seine best eingerichteten Fremdenzimmer zur gest.
Benützung. — Billigster Landaufenthalt. — Pension. — Bei längerem Aufent-
halt Preisermäßigung. — Schöner Saal und billige Preise für größere Vereine.
Prospecte gratis und franco durch den Besitzer
Erwin Heid.
F. 859.8

5000 Schwämme zur ständigen Auswahl,
Bürsten, Kammbaaren, Toilette-
Artikel, Parfümerien aller Art im
ersten Specialgeschäft F. 817.5
Triester Schwamm-Lager
RIES, Friedrichsplatz 4, nächst der Hauptpost.

burger dahier, klagt gegen ihren ge-
nannten Ehemann, zur Zeit an unbe-
kannten Orten, wegen grober Verun-
glimpfung und Verschöllenheit mit dem
Antrage auf Ehecheidung, und ladet
den Beklagten zur mündlichen Verhand-
lung des Rechtsstreits vor die Civil-
kammer II des Großh. Landgerichts zu
Offenburg auf
Freitag den 22. Oktober 1897,
Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem
gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt
zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
wird dieser Auszug der Klage bekannt
gemacht.
Offenburg, den 2. August 1897.
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
G. 296.1. Nr. 9786. Müllheim. Das
Großh. Amtsgericht hier hat verfügt:
Die Firma E. Reipp, Schuhwaaren-
handlung zu Ruitingen, vertreten durch
Rechtsanwalt Bausch in Freiburg, klagt
gegen den Lorenz Bohn, Schuhhand-
lung zu Sulzburg, aus Waarentauf
vom 21. Dezember 1896 und 29. März
1897, mit dem Antrage auf Zahlung
von 292 M. nebst 6% Zinsen aus 57
M. vom 21. März 1897 und aus
235 M. vom 29. Juni d. J., und ladet
den Beklagten zur mündlichen Verhand-
lung des Rechtsstreits vor das Großh.
Amtsgericht zu Müllheim auf
Mittwoch den 27. Oktober 1897,
Vormittags 8 1/2 Uhr.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustel-
lung wird dieser Auszug der Klage be-
kannt gemacht.
Müllheim, den 2. August 1897.
Doll,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
G. 287.1. Nr. 10,313. Konstanz.
Die Rettungsanstalt für sittlich ver-
wahrloste Mädchen in Konstanz besitzt
nachstehendes Grundstück auf der Ge-
markung Konstanz, für welches ein
Eigentumsverwerb nicht eingetragen ist:
Lagerbuch Nr. 646 a Gewann Orts-
etter:
5 a 85 qm Hofraithe,
16 a 37 qm Bauplatz,
54 a 60 qm Gartenland und
29 a 88 qm Ackerland.
Auf der Hofraithe steht:
a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit
gewölbtem Keller und Dachstuhl;
b. ein einstöckiges Oekonomiegebäude
mit Hofställe;
c. ein einstöckiger Schweinestall.
Das Grundstück grenzt im Süden an
die Landesgrenze mit der Schweiz, nach
Osten an die Rettungsanstalt, Grund-
stück Nr. 645, nach Nordosten an die
Schweidenschanze, nach Nordwesten an
Zimmermeister Franz Warendt und nach
Westen an händliches Eigenthum.
Auf Antrag der Inhaberin werden
alle diejenigen, welche an dem genannten
Grundstück in den Grund- und Unter-
pfandsbüchern nicht eingetragen sind
auch sonst nicht bekannte, dingliche oder
auf einem Stammguts- oder Familien-
ausverbanne beruhende Rechte zu haben
glauben, aufgefordert, solche spätestens
in dem auf
Freitag den 1. Oktober 1897,
Vormittags 9 Uhr,
vor Großh. Amtsgericht dahier anbe-
trachten und die Rechte nachfolgender
Bemerkungen im Einverständnis mit
dem Gemeinderath der beteiligten
Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem
Rathhause der betreffenden Gemeinde
anberaumen, für die Bemerkung
1. Amlingen, Donnerstag den
19. August, Vormittags 8 Uhr;
2. Teufschneureuth, Montag 23.
August, Vormittags 8 1/2 Uhr;
3. Weiertheim, Mittwoch den 25.
August, Vormittags 8 1/2 Uhr;
4. Sulach, Freitag 27. August,
Vormittags 8 1/2 Uhr.
Die Grundbesitzer werden hiebei
mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt,
daß das Verzeichniß der seit der letzten
Fortführung eingetretenen, dem Ge-
meinderath bekannt gewordenen Verän-
derungen im Grundbesitz während
8 Tagen vor dem Fortführungstermin
zur Einsicht der Beteiligten auf dem
Rathhause aufgelegt; etwaige Einwen-
dungen gegen die in dem Verzeichniß vor-
genommenen Änderungen im Grund-
besitz und deren Beurkundung im
Lagerbuch sind dem Fortführungsbe-
amten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundbesitzer werden gleich-
zeitig aufgefordert, die seit der letzten

Freiburg aufliegenden Schlussverzeichniß
sind dabei Nr. 773 32 nichtbevorrechtigte
Forderungen zu berücksichtigen.
Freiburg, den 24. Juli 1897.
Der Konkursverwalter:
C. Montigel.
Zwangsvollstreckung.
G. 299.1. Eitenheim.
Öffentliche Bekanntmachung.
Infolge richterlicher Verfügung wird
Dienstag den 24. August 1897,
Nachmittags 3 Uhr,
im Rathhause zu Eitenheim die nach-
beschriebene Liegenschaft des Technikers
Heinrich Wette von Eitenheim öffent-
lich zu Eigenthum versteigert.
Der Zuschlag erfolgt um das sich er-
gebende höchste Gebot.
Die übrigen Versteigerungsbeding-
ungen bei Unterzeichnetem eingesehen
werden.
Beschreibung der Liegenschaft:
Lagb. Nr. 1013. 18 a 29 qm Hof-
raithe und Gartenland, Altdorfer Weg,
Plan Nr. 7, einerseits Nr. 684, Kana-
lisation der Stadt Eitenheim, ander-
seits Nr. 451 a Lokalbahn.
Auf der Hofraithe befindet sich ein
einistöckiges Fabrikgebäude mit Maschi-
nenhaus, Abort und freistehendem Kam-
min, Haus Nr. 491,
Schätzung 11,000 M.
Das Anwesen, in welchem bisher eine
Cellulosewaarenfabrik betrieben wurde,
liegt unmittelbar an der Bahnhafstation.
Eitenheim, den 3. August 1897.
Der Großh. Notar
Grimm,
als Vollstreckungsbeamter.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Erbeinweisung.
G. 298.1. Nr. 7136. Eppingen.
Die Witwe des am 29. Juni 1897 ver-
storbenen Landwirths Christian Dirch-
mann, Christine, geb. Scherder in Et-
lingen, hat um Einweisung in Besitz
und Gewähr des Nachlasses ihres Ehe-
manns nachgesucht.
Diesem Gesuche wird entsprochen
werden, wenn nicht binnen
sechs Wochen
Einsprache dagegen erhoben wird.
Eppingen, den 31. Juli 1897.
Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Fuchs.
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber:
Wiegeler.
G. 214.3. Nr. 11,222. Freiburg.
Die Witwe des Metzgers und Wirths
Gg. Jakob Häbler von hier, Maria
Magdalena, geb. Scherer, hat um Ein-
weisung in Besitz und Gewähr des Nach-
lasses ihres Ehemannes nachgesucht.
Diesem Gesuchen wird entsprochen,
wenn nicht binnen
drei Wochen
hiergegen Einsprache erhoben wird.
Freiburg, den 29. Juli 1897.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Schant.

Verwaltungssachen.
G. 301. Nr. 204/7. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Zur Fortführung der Vermessungs-
werke und der Lagerbücher nachfolgender
Bemerkungen ist im Einverständnis mit
dem Gemeinderath der beteiligten
Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem
Rathhause der betreffenden Gemeinde
anberaumen, für die Bemerkung
1. Amlingen, Donnerstag den
19. August, Vormittags 8 Uhr;
2. Teufschneureuth, Montag 23.
August, Vormittags 8 1/2 Uhr;
3. Weiertheim, Mittwoch den 25.
August, Vormittags 8 1/2 Uhr;
4. Sulach, Freitag 27. August,
Vormittags 8 1/2 Uhr.
Die Grundbesitzer werden hiebei
mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt,
daß das Verzeichniß der seit der letzten
Fortführung eingetretenen, dem Ge-
meinderath bekannt gewordenen Verän-
derungen im Grundbesitz während
8 Tagen vor dem Fortführungstermin
zur Einsicht der Beteiligten auf dem
Rathhause aufgelegt; etwaige Einwen-
dungen gegen die in dem Verzeichniß vor-
genommenen Änderungen im Grund-
besitz und deren Beurkundung im
Lagerbuch sind dem Fortführungsbe-
amten in der Tagfahrt vorzutragen.
Die Grundbesitzer werden gleich-
zeitig aufgefordert, die seit der letzten

Fortführung in ihrem Grundbesitz
eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht
erschuldeten Veränderungen dem Fort-
führungsbeamten in der bezeichneten
Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der
Form der Grundstücke eingetretenen Ver-
änderungen sind die vorgeschriebenen
Handrisse und Meßurkunden vor der
Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder
in der Tagfahrt bei dem Fortführungs-
beamten abzugeben, widrigenfalls die-
selben auf Kosten der Beteiligten von
Amtswegen beschafft werden müßten.
Auch werden in der Tagfahrt Anträge
der Grundbesitzer wegen Wieder-
bestimmung verloren gegangener Grenz-
marken an ihren Grundstücken ent-
gegengenommen.
Karlsruhe, den 2. August 1897.
Der Großh. Bezirksgeometer:
Genter.

Bermischte Bekanntmachungen.
G. 314. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
In der Zeit vom 15. bis mit 18.
Oktober 1897 findet in Cassel eine all-
gemeine Ausstellung von Geflügel,
Vögeln, Geräthen, Futterartikeln und
Erzeugnissen der Geflügelzucht statt.
Für die ausgesetzten und unvertauscht
bleibenden Gegenstände wird auf den
diesseitigen Strecken unter den üblichen
Bedingungen straflose Rückbeförderung
gewährt.
Karlsruhe, den 4. August 1897.
Generaldirektion.
G. 259.2. Nr. 3287. Basel.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Für den Umbau der Durckfahrt
km 242 6/7 bei der Station Schliengen
soll das Eisenwerk im Gesamtgewicht
von 7000 kg vergeben werden.
Lieferungstermin 1. November d. J.
Auftragende Firmen laße ich ein
Angebot pro 100 kg bis **Donnerstag
12. d. M. Abends 6 Uhr**, auf
meinem Bureau einzureichen, wofür
Plan und Bedingungen zur Einsicht
ausliegen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
Basel, den 2. August 1897.
Der Großh. Bahnbauinspektor.
G. 300.1. Nr. 1974. Forzheim.
Brückenbau.
Die Gründung und Aufmauerung der
Ragold bei Weiskirchen (Station
der württembergischen Ragoldthalbahn)
soll vergeben werden.
Die Arbeiten und Lieferungen um-
fassen: Erdanschub 314 cbm, Herstellung
von 561 cbm Spundwänden sammt Holz-
stimmung, Stampffeston: 100 cbm, Bruch-
steinmauerwerk: 187 cbm, Vorsetzsteine:
58 qm, Sandsteinquader: 14,0 cbm,
Granitquader: 3,36 cbm.
Die Bedingungen und Pläne liegen
auf dem Geschäftszimmer der **Großh.
Bau- und Straßenbau-Sektion
Forzheim** zur Einsicht auf; das Be-
dingungsheft mit Angebotsvorblatt ist von
genannter Stelle gegen Entrichtung von
1 M. zu beziehen.
Die Angebote sind spätestens bis
**Samstag den 21. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr**,
an den Gemeinderath in **Dill-
Weiskirchen** einzureichen.
Zuschlagsfrist 14 Tage.
G. 297. Nr. 27,764. Freiburg.
Fahndung.
Am 29. Juli d. J. ist im Alt-Rhein
bei Kappel die Leiche eines etwa 40
Jahre alten, anscheinend dem Arbeiter-
stande angehörigen unbekanntes Mannes
gefunden worden.
Die anscheinend schon 8-14 Tage im
Wasser befindliche Leiche war unter
mittelgroß, eher klein, mit einer blauen
Tuchweste (Knöpfe aus schwarzem Horn),
buntenblauen, längsgestreiften Duff-
josen mit weißen Metallknöpfen und
einem Stirlinghemd bekleidet. Auf der
Strecke des rechten Vorderarms be-
fand sich eine Tätowirung in blauer
Farbe. An den Füßen kräftige Leder-
schuhschuhe mit stark genagelten Ab-
sätzen und Socken aus brauner Wolle.
An der Weste eine Panzeruhrfette aus
weißem Metall. Die Haare sind röth-
lich-braun.
Ich erlaube um Fahndung und Mit-
theilung etwaiger Anhaltspunkte zur
Feststellung der Persönlichkeit.
Freiburg, den 3. August 1897.
Großh. Staatsanwalt.
F. B.:
v. Hollander.

Notariatsgehilfe
sucht als solcher oder auch anderweit
auf 1. October Stellung. Offert. unter
K. E. an Exped. d. Bl. G. 309.1
Zu vermieten:
Ein geräumiger Laden in Weis-
heim a. Bergstr. in bester Lage (Haupt-
straße), mit hübscher Wohnung **per
Ende Januar**. Derselbe würde sich
für Manufakturwaaren- oder ähnliche
Branchen sehr gut eignen. Offerten unt.
J. S. 300 an d. Exp. d. Bl. G. 222.3